

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile für den Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 114.

Mittwoch, den 17. Mai 1911.

18. Jahrg.

Reichstagswähler!

Leset genau die Reichstagsberichte über die Reichsversicherungs-Ordnung!

Überzeugt Euch, wie die Sozialdemokraten Antrag über Antrag stellen, das Gesetz für Arbeiter, Angestellte und Klein-gewerbetreibende zu verbessern, wie aber Konservative, Zentrum, Christlich-Soziale, Nationalliberale, und zum Teil auch Freisinnige, alle diese Anträge brutal niederstimmen! Hier habt Ihr ein typisches Beispiel, wer „positive“ Arbeit für Euch leisten will und wer sie verhindert und fortgeschickte „Negation“ treibt! Wähler! Prüft und urteilt selbst und gebt die Antwort bei den Reichstagswahlen!

Hierzu eine Beilage und das „Wöchentliche Unterhaltungsblatt“

Die Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart.

Ein Teil der deutschen Parteipresse beschäftigt sich gegenwärtig aus Anlaß des Ausfalles der Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart — die bekanntlich mit dem Siege des Nationalliberalen endete — in eingehender Weise mit der Frage, ob es richtig war, daß sich unsere Stuttgarter Genossen durch die Aufstellung eines Kandidaten aktiv an der Oberbürgermeisterwahl beteiligten. Wenn wir von allen Neben Umständen absehen und uns nur mit dem Kern der Sache beschäftigen, dann kommen wir zu dem Resultat, daß die aktive Beteiligung an dieser Wahl zwar ein gewagtes Stück war — weil der sozialdemokratische Bürgermeister sich nicht auf eine sozialdemokratische Mehrheit im Gemeindepalament stützen konnte —, daß aber unsere Genossen in Stuttgart hier nicht einfach Gewehr bei Fuß stehen konnten. Wir müssen versuchen, in alle Positionen einzudringen, die wir irgendwie erobern können. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachten wir die ganze Angelegenheit.

Nachstehend lassen wir nun die Ausführungen unseres Stuttgarter Parteiblattes über den Ausgang der Wahl folgen:

„Das allgemeine, gleiche Wahlrecht, mittels dessen in Württemberg im erfreulichen Unterschied zu allen anderen Bundesstaaten die Gemeindevorstände gewählt werden, mußte zu gegebener Zeit der Sozialdemokratie Veranlassung geben, mit eigenen Kandidaten auch für dieses hochwichtige Amt vor die Wählerschaft zu treten. Die Sozialdemokratie hat sich in den Wahlkämpfen um die Ortsvorstellungen lange Jahre hindurch Zurückhaltung auferlegt, obgleich sie vielfach kraft ihrer Wählerzahl ausschlaggebend war. Wenn nun in der Hauptstadt des Landes der erste Versuch der Eroberung des Amtes eines Stadtvorstandes gemacht wurde, so wurde dieses selbständige Vorgehen nahezu zu einer Selbstverständlichkeit angesichts des großen Stimmenanteils, den die Sozialdemokratie bei den Stuttgarter Gemeindevahlen erreicht hat, und mehr noch im Hinblick auf die Person des Kandidaten, über die von Anfang an kein Zweifel bestehen konnte. Dr. Lindemann war nach seiner ganzen Persönlichkeit für den Kandidaten bei der Stadtvorstandswahl wie geschaffen. Es hat denn auch bei aller Hektik, ja Skrupellosigkeit, mit welcher der Kampf geführt wurde, kein Gegner gewagt, gegen die Fähigkeit, Charakterfestigkeit und Lauterkeit Dr. Lindemanns irgendwelchen Zweifel auszusprechen. Wenn dennoch Dr. Lindemann nicht gewählt wurde, so einfach deshalb, weil die Sozialdemokratie bei den Gemeindevahlen noch nicht stark genug ist, um die gesamte Gegnerschaft überflügeln zu können.

Als unsere Parteiversammlung ihren die Welt verblüffenden, taktisch außerordentlich geschickten Beschluß faßte, war sie sich völlig im klaren darüber, daß der Sieg nicht sofort zu erlangen sein werde, wenn es den gegnerischen Parteien gelingen sollte, sich auf einen Kandidaten zu einigen. Diese Einigung ist nun zwar nicht vollständig zustande gekommen, aber die Stimmen der Gegner sind nicht, wie vielfach angenommen wurde, in zwei annähernd gleiche Hälften zerfallen, sondern eine raffinierte Wahlmanöver im Verein mit einer großen Disziplinlosigkeit im Lager der Volkspartei hat bewirkt, daß drei Viertel der gesamten bürgerlichen Stimmen dem Kandidaten der Rechten und nur ein Viertel dem Kandidaten der Volkspartei zugefallen sind. Der Leitung der Volkspartei kann das Zeugnis nicht verlagert werden, daß sie sich mit Entschlossenheit der Wahl des Kandidaten, der das Vertrauen der Konservativen und des Zentrums genoss, widersetzt hat. Sie war freilich, nachdem ihr Vorschlag, als gemeinsamen bürgerlichen Kandidaten Herrn Ministerialrat Sigel aufzustellen, keine Gegenliebe gefunden hatte, in einiger Verlegenheit. Am erfolg-

reichsten hätte sie sich aus dieser Lage befreien können, wenn sie nunmehr offen und nachdrücklich für die Wahl Dr. Lindemanns eingetreten wäre. Aber davon hielt sie wieder ihr Vorurteil gegen die Sozialdemokratie und das falsch verstandene Interesse eines großen Teils ihrer Anhänger fest, ferner die Neuartigkeit des selbständigen Vorgehens der Sozialdemokratie ab. Die schlimmsten Gefahren wurden an die Wand gemalt für den Fall des Sieges der Sozialdemokratie. Eine Schwinderei überbot die andere. Die Verstaatlichung der Polizei, die keinen entschiedeneren Gegner hat als die Sozialdemokratie, wurde als tödliche Folge der Wahl Dr. Lindemanns ausgegeben, die Republik als Schreckgespenst für ängstliche Gemüter an die Wand gemalt, die Erdrückung des Mittelstandes und der Beamtenschaft mit neuen Steuern mit großen Letzern prophezeit. Kein Wunder, daß einem solchen Insturium auch so mancher „demokratische“ Sturmgeiste nicht zu widerstehen vermochte. Die Angst vor dem sozialdemokratischen Sieg gewann die Oberhand; nicht nur die parteipolitisch nicht fest eingeschworene Mittelschicht, die zwischen der Volkspartei und den Nationalliberalen hin- und herzirkelte, sank nunmehr nach rechts hinüber, auch im Lager der Volkspartei selbst begann die Fahnenflucht. So schrumpfte die Wählerschaft der Volkspartei einschließlich der persönlichen Freunde des Herrn Reck auf 3365 zusammen, während noch bei der letzten Bürgerauschuhwahl 4131 volksparteiliche Stimmen abgegeben worden waren.

So zerfahren, so trostlos, so moralisch es in den letzten acht Tagen im Kreise unserer Gegner auslag, so sachlich, so würdig und eindrucksvoll verlief der Kampf, den die Sozialdemokratie führte. Einmütig und begeistert stand die sozialdemokratische Wählerschaft hinter ihrem Kandidaten, mit feberhafter Spannung sah sie der Entscheidung entgegen, mit großen Hoffnungen erwartete sie den Sieg. Der Sieg hätte wohl auch bei der Konstellation, die von der Merkurpartei zum Schluß durch Fälschung und Druck herbeigeführt worden war, noch erreicht werden können, wenn nicht auch unserer Stuttgarter Partei, die in einem außerordentlich ernsten Kampfe stand, mitten im Gesetze Schwierigkeiten aus den eigenen Reihen bereitet worden wären. Einige wenige norddeutsche Parteiblätter, die, weil man sonst nirgends im ganzen Reich direkte Stadtvorstandswahlen kennt, keinen genügenden Einblick in die lokalen Verhältnisse haben, warteten mitten im Kampfwahl mit schädigenden Glossen über den „Genossen auf Urlaub“, über „Hofgänger“ usw. auf. Es wäre ihre Pflicht gewesen, sich zunächst, ehe sie den kämpfenden Genossen Stuttgarts in den Rücken fielen, genau zu unterrichten, und dann etwaige Einwendungen gegen unser Vorgehen zurückzustellen bis nach Beendigung des Kampfes. Sie hätten sich dann überzeugen können, daß anders, als die Stuttgarter Partei vorgegangen ist, sie nicht hätte vorgehen können, und daß zu einem Mißtrauen gegen den Kandidaten Dr. Lindemann nicht der Schatten eines Anlasses vorlag. Die Stimmdifferenz zwischen Lautenschlager und Dr. Lindemann ist so gering, daß sie trotz aller Anstrengungen der Gegner hätte ausgeglichen werden können, wenn nicht die gegnerische Presse und die Plakatschänder hätten geizert werden können mit einschüchternden und herabsenkenden Bemerkungen aus der Feder parteigenösslicher Redakteure und Schriftsteller. Wir glauben der Zustimmung aller Parteigenossen Stuttgarts sicher zu sein, wenn wir gegen die Schädigungen, die uns aus der eigenen Partei zugefügt worden sind, entschiedensten Protest einlegen. Die Stuttgarter Parteigenossen werden in einer Aktion, die niemand besser beurteilen kann wie sie, die Parteilehre und die Parteigrundsätze zu wahren wissen. Darauf können sich die verlassen, die glauben, wieder einmal als Hüter der Parteinteressen auftreten zu müssen. Die Stuttgarter Parteigenossen haben sich wieder glänzend geschlagen, und sie können nur wünschen, daß man auch in anderen Bundesstaaten bald Gelegenheit bekommt, die Wahl der Stadtvorstände auf demokratischer Basis zu vollziehen. Dann wird man auch anderwärts erkennen, daß eine Stadtvorstandswahl nicht genau nach

der selben Schablone geführt werden kann, wie eine Reichs- oder Landtagswahl.

Trotz der geschickten Schwierigkeiten aber haben die Stuttgarter Genossen einen glänzenden moralischen Erfolg errungen. Die Wahlagitator hat in einem unvergleichlichen Maß zur Propagierung weiterer kommunalpolitischen Forderungen gedient, die Partei ist als ein Nachfaktor ersten Ranges im kommunalen Leben Groß-Stuttgarts aufgetreten und hat gezeigt, daß sie künftig nicht mehr vor dem Entschluß zurückzublicken braucht, auch an den Wahlen der Gemeindevorstände sich zu beteiligen. Bei der letzten Bürgerauschuhwahl zählten wir 10 216 Wähler, jetzt erhielt Genosse Lindemann 12 236 Stimmen. Das ist ein Zuwachs um mehr als 2000, während die gesamte Wählerzahl sich nur um 1614 vermehrt hat, die aber zum größeren Teil den bürgerlichen Parteien zuzufallen. Die Sozialdemokratie hat viele Hunderte neuer Anhänger gewonnen aus dem Anhang der Gegner oder aus dem Kreise der politisch Gleichgültigen. Das ist um so erfreulicher, als das Gemeindevahlrecht nicht gleichbedeutend ist mit dem Reichstagswahlrecht, vielmehr Tausende von Reichstagswählern das Gemeindevahlrecht nicht besitzen. Zweitausend neue Wähler bei der Wahl eines Stadtvorstandes, bei der es sehr viele Unentschlossene viel schwerer nehmen, sozialdemokratisch zu wählen, als bei Reichs- und Landtagswahlen! Das darf uns mit hoher Befriedigung erfüllen. Der Baum ist nicht auf den ersten Hieb gefallen, aber bei Philipp! Jehen wir uns wieder.

Einstweilen rüsten wir zur nahenden Reichstagswahl, für die die Stadtvorstandswahl ein siegverheißendes Vorzeichen war. Ein Kampf ist beendet, es lebe der Kampf!

Politische Rundschau

Deutschland.

Aus dem Reichstags-Ziergarten.

Der Reichstag resp. seine aus konservativen Faselbreunern, bayerischen Dorfkaplänen, nationalliberalen Schlotbaronen und antilemischen Stammgästen der „Hopsenblüte“ annützig zusammengelegte Mehrheit setzte am Dienstag unverdrossen die „Arbeit“ fort, alle Anträge der Minderheit niederzutrampeeln. Bisweilen begleitete der Arbeitsblock dieses feine geistreiche Geschehen mit mißtönendem Grinsen oder sonstigen Tierlauten; hin und wieder kam es sogar vor, daß er eines seiner Mitglieder, etwa den ultramontanen Talmiarbeiter Becker-Arnberg oder den hamburgischen Talmilibralen Semler vorwickelte, auf daß sie so etwas wie Verteidigungen oder Rechtfertigungen der skandalösen Kommissionsbeschlüsse stammelten. Die Beschlüsse über die Knappschaftskassen wetteiferten an reaktionärer Lücke mit den Beschlüssen über die Landkrankenkassen, wenn man auch nicht den Bergleuten die Peitsche mit derselben unverhüllten Brutalität zeigte wie den Landarbeitern. Aus wahltaktischen Rücksichten ließ sich die Mehrheit sogar herbei, den Berginvaliden so etwas zu zeigen, was nach Entgegenkommen aussieht. In später Abendstunde ist es am Montag gelungen, die Schnapsbarone zu diesem Zugeständnis zu bewegen, das von wegen ihrer rheinisch-westfälischen Wahlkreise die schwarzen Partner dringend nötig hielten. Es war aber auch das einzige Zugeständnis.

Es war umsonst, daß Genosse Hue, daß G o t h e i n und K o r f a n t y auf die Notwendigkeit hinwiesen, einen Schutzwall gegen den unerhörten Terrorismus der Berggewaltigen aufzuwerfen. In namentlichen und einfachen Abstimmungen wurde alles, alles, alles abgelehnt und in demselben Stille ging es weiter. Nach sechsständiger Sitzung war man mit der Krankenversicherung fertig.

Aber ohne Widerspruch begann man mit dem dritten Buch, der Unfallversicherung. Die Genossen S e v e r i n g und M o l k e n b u r h r begründeten in trefflicher Weise die Anträge unserer Fraktion auf Ausdehnung des in die Unfallversicherung einzubeziehenden Personenkreises. Vortrefflich verspottete Molkenbuh das Gemjammer der „Sachverständigen“, des ehemaligen Ökonomen Bueck und

In neun Monaten

hat sich unser Absatz nach Lübeck mehr als verdoppelt, dieses ist der beste Beweis für die hervorragende Güte unserer Fabrikate.

Am Mittwoch, dem 17. Mai, eröffnen wir Balauerfohr 17 eine neue Filiale und am Mittwoch und Donnerstag werden wir in unseren eigenen Läden

Eschkergrube 13
Morkerkestrasse 13b

Engelsgrube 72
Balauerfohr 17

sowie in
„Steffens Lebensmittelhaus“
Marlesgrube 46,

beim Einkauf von 2 Broten im Werte von je 50 Pfg. eine Tafel Schokolade gratis verabfolgen lassen.

Germania-Dampf-Brotfabrik G. m. b. H. Oldesloe.

NB. An den oben benannten Tagen werden keine Rabattmarken verabfolgt

Oldesloer Landbrot macht die Wangen rot!

Heute morgen erlitt ein sanfter Tod meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter **Maria Kreidenberg** geb. Pöhlis von ihrem langen, mit Geduld ertragenen schweren Leiden. **Johs. Kreidenberg** nebst Kinder. Beerdigung findet statt am Freitag nachmittag 4 1/2 Uhr von der Kapelle des Vorwerker Friedhofs. Trauerfeier 4 1/4 Uhr.

Für die bewiesene Teilnahme und Kranzspende beim Sinscheiden meines lieben Mannes und meiner Kinder treusorgender Vater, auch der Ja. Hofsehl und deren Arbeiter, insbesondere Herrn Pastor Schömann für die trostreichen Worte unsern herzlichsten Dank.

Marie Stamer Ww. nebst Kinder.

Zu sofort oder später **Kottwitzstraße** mehrere Drei- und Zweizimmerwohnungen zu vermieten. Näheres **Kottwitzstraße 38, pt. r.**

Gutes Gramophon mit Messingtrichter und Tischlerwerkzeug zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. u. **H 22** an die Exped. d. Bl.

Billige Baupläne in der Kirchsstraße zu Hausefeld. **Heinr. Soroe**, Lübeck, Breite Str. 52 u. Schwartau.

Habe noch **Hinrichs-Riesen-Pflanzbohnen** sehr billig zu verkaufen. **Rud. Resbit**, Fremdfamp 14.

Obstbäume, Erdbeerpflanzen, Ziersträucher, Laubpflanzen, Fruchtsträucher, Buchsbaum, **Rosen**, beste Sämereien, keiml. empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit **C. Rohrdantz**, Moisling, Allee 55.

Prima holstein. Landschinken hat abzugeben **Johs. Spötter, Moisling**, Fernspr. 1833.

Carl Folkers Möbelmagazin 25 Marlesgrube 25. Vollst. Wohnungseinrichtungen. Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.

Zimmereinricht. stets vorrätig. Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen. : Teilzahlung gestattet : Bei Barzahlung Rabatt. Gehe rote Lübeck-Rabattmarken.

Große Auswahl in Kinder- u. Sportwagen sowie **Klappfahrstühlen.** **Joh. Baade**, Backenburger Allee 31a.

Bungelcher Speise-Essig ist anerkannt der beste. Nur echt mit dem Etikett der Firma. Alleinstige Fabrikanten: **H. L. Wiegels, vorm. I. C. Bunge, G. m. b. H.**

Der Geist der Unzufriedenheit in Bildern, Löchern und Versen
Von **G. Brandt** • Preis **Mk. 2,50**



Diese aktuelle politische Satyre in Bild und Wort wird allen „Freunden unserer Polizei“ viel Vergnügen bereiten. Es ist ein ganz eigenartiges Werk, das überall großes Aufsehen erregen muß.

Zu beziehen durch: **Friedr. Meyer & Co.**

Deutsch. Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Lübeck.

Einladung. Sonntag, den 18. Juni 1911: **Ausflug nach Eutin** (Holsteinische Schweiz) mit Musik.

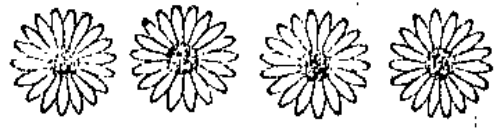
Abfahrt von Lübeck 9.58 Uhr vormittags (Bahnhof). Rückfahrt von Eutin 11.20 Uhr abends. Preis für Herren 2.- Mk., für Damen 1.50 Mk., einschließlich der Verköstigungen. Karten sind im Bureau und bei sämtlichen Vertrauensleuten zu haben. **Das Komitee.**

Tonhalle. Eine tolle Nacht. Einblicke in das Nachtleben der Grossstadt. Nur für Erwachsene.

Neu eingetroffen: **Kinder- u. Sportwagen** in hübschen Neuheiten, **Kinderwagen auf Gummi** von 25 Mk. netto an. **Zusammenlg. Sportwagen** auf Gummi von 10.50 Mk. netto an. **Otto Schlichting** Cde Warendorfer- und Geberdesstraße.

Sozialdemokratischer Verein Schwartau-Hensefeld Versammlung am Freitag, 19. Mai, abds. 8 1/2 Uhr, im Café Transvaal.

Achtung! **Lastdielarbeiter!** **Sektions - Versammlung** Donnerstag, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52. Tages-Ordnung: **Innere Verbandsangelegenheit.** Zahlreiches Erscheinen der Kollegen erwartet **Der Vorstand.**



Für den Kinderhilfsstag gehen weiter ein: Fr. Sen. B. Mk. 100, Dr. jur. B. 50, Rud. Karstadt 150, B. M. 10, Fr. B. 10, Firma F. D. B. 50, Kauf. Dpf.-Gef. 100, Lübeck-St. Dpf.-Gef. 50, Riga-Lüb. Dpf.-Gef. 50. **Mk. 570** dazu 1. Gabenverzeichnis 934 **Mk. 1504**

Weitere Beiträge, welche sehr erwünscht sind, nehmen entgegen die Mitglieder des Ausschusses und sämtliche Banken Lübecks. Lübeck, den 16. Mai 1911. **Der Schatzmeister des Kinderhilfsstages.** Ferd. Boldemann.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung Donnerstag, 18. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ Johannisstraße 50-52. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Stelling: Die Bedeutung der Tarifverträge. 2. Kartellbericht. 3. Innere Verbandsangelegenheit. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Arbeiter-Turn-Verband Lübeck. 

Dampftour nach Wismar am Sonntag, d. 21. Mai 1911. Abfahrt morgens 1/2 Uhr von der Drehbrücke. Rückfahrt von Wismar nachmittags 5 Uhr. Fahrpreis für Nichtmitglieder Mk. 2, für Mitglieder Mk. 1.50. Karten für Nichtmitglieder sind zu haben im Gewerkschaftshaus, im Vereinslokal, Hundelstraße 41, bei Wittfoot, Gürst, Lender, Gürst, Bosen, Holstenstr., und Stoll, Westlich. Karten für Mitglieder während der Turnabende (Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag). Unterschriftsbogen, Mittageffen betr., liegt bis zum 18. Mai im Vereinslokal aus. **Der Vorstand.**

Zentral-Hallen Dankwardtgrube 20. Jeden Donnerstag: **Großes Tanzfränzchen.** Eintritt für Herren 25 Pfg., für Damen 10 Pfg., dafür Tanz frei. **H. Pagel.**

Von **Friedr. Gerstäckers** gesammelten Werken

empfehlen wir allen Lesern einer guten Unterhaltungslektüre nachbenannte Romane und Erzählungen

Im Busch. Regulatoren in Arkansas. Streif- und Jagdzüge in Nordamerika. Gold. kalifornische Erzählung. Im Eckfenster. General Franco. Unter dem Aequator. Die Kolonie, brasilianisches Lebensbild. Der Kunstreiter. Flußpiraten des Mississippi. Aus zwei Weltteilen u. a. m.

Sämtliche Bände sind schön gebunden und illustriert zu dem billigen Preis von nur Mk. 1.30 pro Band durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Friedr. Meyer & Comp. Johannisstraße 46.

An Bord des „Siegfried“.

Roman von Friedrich Schiemme. (4 Fortsetzung.) Sie glauben wohl, darin die veruntreute Summe versteckt haben zu können? ...

Der Inspektor schüttelte auf den Felsen nach den auf errichteten Feinwandzettel. Er schaute erst in das eine, dann in das andere, dann hinter die Jalousie, sah jedoch nichts. ...

„Nun, wenn — aber mit was, als hübsche ein dunkler Schatten von den Felsen nach der Treppe.“ ...

„Nun, wenn — aber mit was, als hübsche ein dunkler Schatten von den Felsen nach der Treppe.“ ...

Ihr Interesse von den Vermögensfragen des Berufslehrens höheren ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

Der mittlere Alterliche Berfcher lit, abgesehen von den ...

„Stehen Sie nicht auf — wie ein Gott...“

„Das heißt Sie denn?“

„Sie traten hier herauf an das Lager...“

„Was sagt sie?“

„Sie neigte ihr Ohr zu ihrem Munde...“

„Und was — was kann ich für Sie tun?“

„Unser arme Meliegelehrter, Herr Professor...“

„Seine, wie Sie abführt, mangete ihr bereits seit mehreren Wochen...“

„Sie haben recht...“

„Wie gern hätte ich mich des Kindes angenommen...“

„Sollte nicht die Mordthat...“

„Sie müssen am besten wissen...“

„Da gab es für den edlen Mann kein Gefinnen...“

Praktische Arbeiterwohnungsfrage

„Stein, das was jetzt in Berlin nach einjähriger mühsamer Arbeit...“

„Es dünnte hier und da getragt werden...“

„Ein moderner, geworbener Arbeiter...“

„Für die Arbeiter liegen aber viele Beschwerden...“

„Die Kommunisten hat einen solchen Versuch gemacht...“

„Stufe in allem kann gelangt werden...“

„Das ist ein mit dem Gerichte...“

„Nur es schon früher, einem mangelhaften...“

„Für unsere Frauen...“

„Rechtsverweigernde Frauen...“